

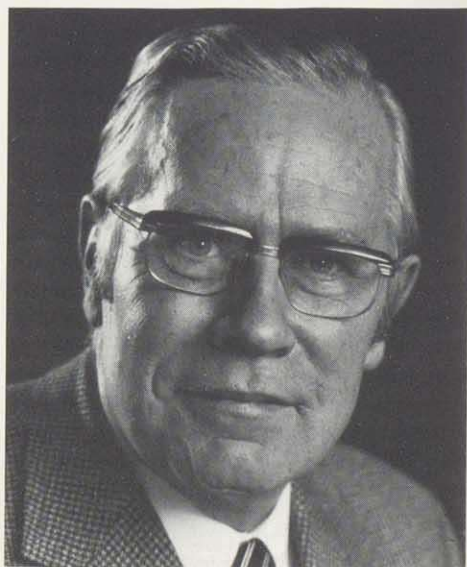
gefangenschaft entlassen. Er ging nach Franken und fand in Kitzingen eine neue Heimat. Von da an war es eines seiner Hauptanliegen, die geistige Verbindung von Franken nach Schlesien herzustellen und zu vertiefen; in der Stiftung Kulturwerk Schlesien arbeitete er mit. Dr. Pampuch lehrte an der Volkshochschule und war ab 1960 Dozent für Landes- und Heimatkunde an der Pädagogischen Hochschule Würzburg. Viele wissenschaftlichen Zulassungsarbeiten hat er angeregt und betreut und zahlreiche in dem von ihm "mit beachtlichem persönlichen Aufwand" 1977 im Rathaus von Sickershausen begründeten "Frankenstudio" gesammelt. Der Regierungsbezirk Unterfranken machte sich Dr. Pampuchs reiches Wissen zunütze und ernannte ihn 1955 zum Bezirksheimatpfleger; dieses Amt hat er bis 1970 mit unverwechselbarem Elan geleitet. Der Verstorbene war mit Engagement im Naturschutz tätig. Er hatte die Kreisgruppe Kitzingen des Bundes Naturschutz in Bayern gegründet und lange Jahre geleitet und war Landesbeirat dieses Bundes; die

Silberne Naturschutzmedaille und die Medaille für Umweltschutz des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen zeichneten sein Wirken aus. Dr. Andreas Pampuch war 1955 dem Frankenbund beigetreten, dem er von 1966 bis 1971 als Bezirksvorsitzender für Unterfranken diente; 1957 bis 1966 und von 1971 bis zu seinem Tode arbeitete er im Bundesbeirat mit. 1968 wurde er mit dem Großen Goldenen Bundesabzeichen geehrt. – Mit zahllosen Vorträgen und Veröffentlichungen hat Dr. Pampuch seine Ideale gefördert und an diese immer wieder die Jugend herangeführt. Die Gedankenmedaille des Bezirks Unterfranken, die Medaille für Heimatpflege, der Ehrenteller des Landkreises Kitzingen und der Förderpreis der Bayerischen Volksstiftung bekundeten als weitere Auszeichnungen das verdienstvolle Schaffen des Verstorbenen. – Ein wahrhaft erfülltes Leben ging zu Ende.

–t nach Paul Ultsch: Brückenschlag von der Oder zum Main. Zum 75. Geburtstag von Dr. Andreas Pampuch. In: Frankenland 30–1978, 408–10 / ST 31. 10. 83 / MP 3. 11. 83

Museumsdirektor i. R. Professor Dr. Max H. von Freeden vollendete das siebente Lebensjahrzehnt

Ein Bremer entdeckte als Student vor Jahrzehnten seine Liebe zu Franken und zur Kunst des Frankenlandes. Das aus dieser Liebe geborene Werk kann sich sehen lassen: Als letzte einer Reihe zahlreicher Veröffentlichungen legt Max H. von Freeden vor "Die Schönbornzeit . . . Aus Frankens besseren Tagen" (gerade dieser Titel gefällt bei uns!), erscheint als Heft 80 der Mainfränkischen Hefte, herausgegeben von der Gesellschaft Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e.V. – Max H. von Freeden kam in Bremen am 18. November 1913 auf die Welt. In Würzburg studierte er, besonders Kunstgeschichte, und wurde bei Professor Dr. Fritz Knapp 1936 zum Dr. phil. promoviert. Vom gleichen Jahr an war er am Luitpold-Museum (heute Mainfränkisches Museum), das sich damals noch in der Stadt befand, als Kon-



servator tätig. Direktor des Museums war Professor Knapp. Im Frankreich-Feldzug schwer verwundet, kehrte von Freeden 1940 nach Würzburg zurück. Nach dem schrecklichen Luftangriff im März 1945 erwarb er sich große Verdienste um die Bergung zahlreicher Kunstwerke und den Wiederaufbau des Museums, nunmehr des Mainfränkischen Museums, auf der Festung Marienberg im Frühsommer 1945. Welcher Mühen dies alles damals bedurfte, kann heute nur noch der Zeitgenosse ermessen. Gleichzeitig wurde er zum Leiter des Museums ernannt. So konnte er das Werk seines Lehrers Knapp über die Stürme der Nachkriegszeit retten und behutsam fortführen. Heute zählt man im Mainfränkischen Museum jährlich an die 200000 Besucher, ein Erfolg auch der neuartigen Ausstellungsformen und -techniken des Direktors, so auch bei vielen Sonderausstellungen. Seine Veröffentlichungen und Aufsätze beschäftigten sich unter anderem mit Balthasar Neumann und Tilman Riemenschneider. 1948 gehörte er zu den Mitbegründern der weitbekannten Gesellschaft Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e.V., die ihn 1972 zum Ehrenmitglied ernannte. Die Gesellschaft für Fränkische Geschichte berief ihn frühzeitig zum Wahlmitglied und in den Ausschuß. Zum Wahlmitglied ernannte ihn auch der Historische Verein Schweinfurt e.V. – Gruppe des Frankenbundes –. Die

„Freunde“ ehrten ihn jetzt noch einmal besonders mit einem um publiziertes Bildmaterial bereicherten zusammengefaßten Neudruck der Mainfränkischen Hefte 1 und 3, die von Freeden seinerzeit verfaßt hatte: „Würzburgs Residenz und Fürstenhof zur Schönbornzeit“ und „Kunst und Künstler am Hofe des Kurfürsten Lothar Franz von Schönborn“. Neu aufgelegt wurde 1982 auch seine Geschichte der „Festung Marienberg“ (siehe Besprechungsteil). Als Schloß Aschach bei Bad Kissingen dem Regierungsbezirk Unterfranken geschenkt wurde, machte Max H. von Freeden dieses Baudenkmal mit seinen so wertvollen Beständen zu einem Juwel des Regierungsbezirks. – Die Universität Würzburg berief den Gelehrten 1962 zum Honorarprofessor. Der Bayerische Verdienstorden, das Bundesverdienstkreuz, der Kulturpreis der Stadt Würzburg sind weithin sichtbare Zeichen der Achtung und der Leistung Professor von Freedens; zu diesen Auszeichnungen kam nun noch die Medaille des Bezirkstages von Unterfranken. – Professor Dr. Max H. von Freeden trat 1953 dem Frankenbund bei, der ihn 1963 in den Bundesbeirat berief und 1978 mit dem Großen Goldenen Bundesabzeichen ehrte.

Der Frankenbund und der Schriftleiter gratulieren herzlich und aufrichtig; letzterer dankt dabei für so viele gute Ratschläge und Besprechungen. -t

Der 1. Vorsitzende der Frankenbund-Gruppe Ansbach Adolf Lang wird fünfzig

Adolf Lang wurde am 20. Dezember 1933 in Weiden/Oberpfalz geboren. An den Universitäten Erlangen und Montpelier studierte er Musikwissenschaft, daneben Geschichte und Kunstgeschichte. Von 1960 bis 1962 war er als wissenschaftliche Hilfskraft am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Erlangen tätig. Seit 1963 ist er Leiter des Ansbacher Stadtarchivs und des Markgrafenmuseums Ansbach, außerdem Stadtheimatspfleger. Er hat sich durch zahlreiche heimatgeschichtliche und lan-

deskundliche Veröffentlichungen bekannt gemacht. An selbständigen Publikationen sind zu nennen „Romantik in Mittelfranken“ (gleichnamige Bände legte er für Ober- und Unterfranken vor). Daneben brachte er größere Bildbände und über die bayerische Bergwelt heraus. Verschiedene fränkische Städte hat er in Stadtbüchern gewürdigt, so Ansbach, Schwabach und Heilsbronn. Einige seiner Publikationen sind besonders Themen der Keramik des 18. Jahrhunderts und der Musikgeschichte